© Andreas Hauff

Der Begriff „Black Box" stammt ursprünglich aus der militärischen Fernmeldetechnik und bezeichnete ein erbeutetes Gerät, das wegen einer möglicherweise darin enthaltenen Sprengladung nicht geöffnet werden durfte. Bildungspolitische Diskussionen besitzen zwar viel Sprengstoff, die Diskussionen in der „Black Box" der Musikhochschule Mainz führten jedoch eher zu zündenden Ideen.

17. BMU-Tagung

für Fachseminarleiterinnen und -leiter Musik

Joachim Junker und Andreas Hauff

Die alle zwei Jahre ausgerichtete „BMU-Tagung für Fachseminarleiterinnen und Fachseminarleiter Musik" ist inzwischen schon zu einer Tradition geworden. Bereits zum 17. Mal fand die Veranstaltung in diesem Jahr statt. Gleichzeitig handelte es sich allerdings auch um eine Premiere: Als Tagungsort wurde zum ersten Mal die Hochschule für Musik Mainz ausgewählt.

32 Kolleg*innen, die an verschiedensten Schulen und Schulformen im gesamten Bundesgebiet tätig sind, versammelten sich an zweieinhalb Tagen in der Black Box der Hochschule für Musik und tauschten sich intensiv über die Gestaltung der zweiten Ausbildungsphase von Musiklehrkräften aus. Als Referent*innen fungierten Jürgen Oberschmidt (Präsident des BMU, PH Heidelberg), Valerie Krupp-Schleußner (Hochschule für Musik Mainz / JGU Mainz) und Klaus Ernst (Hochschule für Musik Detmold, ZfsL Detmold). Jürgen Oberschmidt eröffnete die Tagung mit einem Workshop zum Thema „Musikunterricht im bildungspolitischen Diskurs", in dem er das Gespräch darüber in Gang setzte, was Musikunterricht bezweckt, unter welchen Rahmenbedingungen er stattfindet, welche Konzeptionen ihm aktuell zugrunde liegen und wie er sich weiterentwickeln könnte und sollte. Verschiedene Einzelimpulse initiierten einen lebhaften Gedankenaustausch zwischen den Teilnehmenden, der bei einem gemeinsamen Abendessen in der Mainzer Altstadt fortgesetzt wurde.

Den Auftakt des zweiten Tages gestaltete Valerie Krupp-Schleußner mit einem Workshop zur videobasierten Evaluation von Musikunterricht. Als Anschauungsmaterial diente vor allem eine Sequenz aus den Wallbaum-Stunden (Sweden-Lesson). Ihre Auswertung mündete in ein Gespräch über die Frage, welchen Beitrag Videoanalysen von Unterrichtssituationen für die Ausbildung von Lehramtsanwärter*innen leisten können, mit welchen Methoden sie

sich auswerten lassen und wie damit verbundene Probleme gelöst werden können.
Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt der Tagung lag auf dem Umgang mit Profilklassen in den beiden Phasen der Lehramtsausbildung. Zunächst stellte David Schmauch, der die Schulmusikstudierenden der Hochschule für Musik Mainz im Bereich der Bläserklassen unterrichtet, sein Ausbildungskonzept vor. Es folgte ein Gespräch mit Klaus Ernst über das NRW-Papier zum Musikklassenunterricht in der Seminarausbildung. Nach der Kaffeepause gestaltete Ernst einen weiteren Workshop mit dem provozierend anmutenden Titel „Reflexionsebene: Musizieren wir uns zu Tode?“. Er forderte die Teilnehmenden auf, zu ausgewählten, sich teilweise inhaltlich widersprechenden Zitaten Position zu beziehen, so dass eine intensive Diskussion darüber in Gang kam, ob es sich beim Klassenmusizieren beispielsweise um „eine geplante, didaktisch und methodisch durchdachte und auf Ziele ausgerichtete Tätigkeit“ (Michael Schumacher) oder um instrumentales Musizieren mit einer Schulklasse handelt, das „im Gegensatz zum traditionsreichen, klassenübergreifenden Ensemblespiel“ (Lexikon der Musikpädagogik) steht. Ernst stellte dabei auch sein gemeinsam mit Bernhard Sommer, Jens Holzinger, Manuel Jandl und Dominik Schneider konzipiertes Lehrwerk *Bläserklasse* vor, das eine Fülle neuer Impulse zur Verbindung von Bläserklassenausbildung und Musiklernen im Sinne eines allgemeinbildenden Musikunterrichts vermittelt. Der Tag klang mit einem abwechslungsreichen Konzert aus, das vom „Netzwerk Schulmusik Mainz e. V.“ gestaltet wurde.
Zu Beginn des dritten Tagungstages informierte Jürgen Oberschmidt über das Junge Forum Musikunterricht, dessen Aktivitäten auf die Unterstützung von Musiklehrkräften in der Ausbildung und in den ersten Berufsjahren abzielen. Besonders hervorzuheben sind hier die musikpädagogischen Tage, die in einigen Bundesländern bereits mit großem Erfolg veranstaltet werden. Im Anschluss stellte Tanja Riedner (Fachberaterin für Musik in Hannover) die Konzeption der von ihr mitentwickelten „Weiterbildung Musik in der Sekundarstufe I für fachfremde Lehrkräfte in Niedersachsen“ vor. Ihr Vortrag veranlasste einen umfassenden Gedankenaustausch über die Möglichkeiten und Probleme der Anleitung und Weiterqualifikation fachfremd Musikunterricht erteilender Lehrkräfte. In einer letzten, arbeitsteiligen Runde widmeten sich die Anwesenden dem Erfahrungsaustausch über die drei Problemfelder „Digitalisierung“, „Inklusion“ und „Kompetenz- versus Inhaltsorientierung“. Letzteres relativierte sich schnell: Dass der Begriff „Kompetenz“ zu Recht die Lernenden stärker in den Blick nimmt, war genau so wenig umstritten wie die Erkenntnis, dass die Kompetenzen sich nur in der Auseinandersetzung mit den Inhalten entwickeln. Eine gelingende Inklusion erscheint nach wie vor als gewaltige Herausforderung; hier wurde das kürzlich erschienene Positionspapier des BMU als hilfreich empfunden. In Sachen Digitalisierung zeigte sich ein großes Interesse an funktionierenden Modellen und weiterem Austausch. Die Abschlussrunde zeugte von hoher Zufriedenheit mit der inhaltsreichen Tagung. Oft war der Satz „Ich komme wieder!“ zu hören“. Besonders die neuen Mitglieder in der Runde konnten sich in den Fragen und Problemstellungen anderer Schulformen wiederfinden und den Input aus anderen Bundesländern aufnehmen. Fortgesetzt werden soll das Treffen beim Bundeskongress 2020 in Mannheim mit einem allgemeinen Erfahrungsaustausch und einer speziellen Veranstaltung zum Kongressthema „Resonanz“.